

Universität Tübingen  
Philosophische Fakultät  
AOI ; Abteilung für Japanologie  
Prof. Dr. Monika Schrimpf

**SPUREN DAOISTISCHER PHILOSOPHIE**  
Eine vergleichende Arbeit über die ältesten Werke Japans und Chinas

Seminararbeit

im Rahmen des Proseminars  
**Religions- und Geistesgeschichte Japans**  
im SS 2019

David Christ

Matrikelnummer: 3921911  
Fachsemester: 2  
Studiengang: B.A. Japanologie (Hauptfach), B.Sc. Informatik (Nebenfach)  
Anschrift: Burgsteige 20, 72070 Tübingen  
Email: David.christ@student.uni-tuebingen.de  
Abgabetermin: 30.09.2019

## Table of Contents

<b><i>Table of Contents</i></b>	<b>2</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>4</b>
1.1 Daoismus zur Entstehungszeit der ältesten Quellen	4
1.2 Literatur- / Quellenauswahl	5
1.3 Aufbau	6
<b>2 Hauptteil</b>	<b>7</b>
2.1 Forschungsstand	7
2.2 Historischer Kontext	7
2.2.1 Zhuāngzǐ und Philosophie im China zur Zeit der streitenden Reiche	7
2.2.2 Japans Kontakte zu China	8
2.2.3 Die Relevanz des Nihon Shoki	9
2.3 Parallelen zwischen dem Nihon Shoki und Zhuāngzǐ	10
2.3.1 Der wahre Mensch	10
2.4 Die Schildkröte	11
2.4.1 Astronomische Grundlagen	11
2.4.2 Die Symbolik im Zhuāngzǐ	12
2.4.3 Die Bedeutung für das Nihon Shoki	16
<b>3 Schluss</b>	<b>18</b>
3.1 Zhuāngzǐ und der Einfluss auf das Nihon Shoki	18
<b>4 Literaturverzeichnis</b>	<b>19</b>



# 1 Einleitung

## 1.1 Daoismus zur Entstehungszeit der ältesten Quellen

Die grundlegenden kosmologischen Konzepte des Daoismus zur Entstehungszeit der ersten daoistischen Werke existierten aller Wahrscheinlichkeit nach schon lange zuvor. Diese kosmologischen Vorstellungen waren dabei nicht exklusiv daoistisch, wenn man zu dieser Zeit überhaupt schon von Daoismus als etabliertes Konzept sprechen kann. Die Institutionalisierung der dargestellten Ideen und Vorstellungen gab es zu dieser Zeit noch nicht.

Eine daoistische Philosophie, die ganz andere Prinzipien verfolgt, als die der zu dieser Zeit entstehenden religiösen Strömungen, ist allerdings durchaus vorhanden. Das Zhuāngzǐ<sup>1</sup> ist geradezu bekannt dafür, sich über Konfuzius in vielen seiner Geschichten lustig zu machen. Angesichts dessen könnte man annehmen, dass der Daoismus und der Konfuzianismus erbitterte Feinde waren, im ständigen Konflikt um die einzig wahre Philosophie kämpfend, aber das Gegenteil scheint der Fall gewesen zu sein. Die alten Lehrmeister mögen sich gegenseitig übereinander lustig gemacht haben, die Massen scheint das allerdings nicht gestört zu haben. Tatsächlich war der Austausch zwischen diesen Gruppen recht üblich.<sup>2</sup>

Schauen wir aus der Perspektive dieser Zeit nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft, so hat sich Einiges verändert. Auch wenn viele Grundzüge daoistischer Praktiken der späteren Jahrhunderte in den ersten daoistischen Schriften durchaus erkennbar sind, so wirken sie dem Philosophen, der einzig Symbolcharakter in diesen Schriften erkennt, doch fremd.

Angesichts der frühen Auseinandersetzungen mit dem chinesischen Kulturkreis, wie sie Japan erlebt hat, ist es nicht weit hergeholt, dass die dortige indigene Bevölkerung schon sehr früh mit der chinesischen Philosophie konfrontiert wurde. Auch frühe chinesische philosophische Schriften fanden sich in Teilen der Bevölkerung wieder. So wurde beispielsweise das Dàodéjīng<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Zhuāngzǐ 莊子: Eine Sammlung von Parabeln im literarischen Sinne, dessen impliziten Lehren dem Dao entsprechen

<sup>2</sup> Hans Ess, *Der Daoismus: von Laozi bis heute*, Orig.-Ausg. ed., Beck's, (München: Beck, 2011), 7-8. [http://bvbr.bib-bvb.de:8991/F?func=service&doc\\_library=BVB01&local\\_base=BVB01&doc\\_number=020793872&line\\_number=0001&func\\_code=DB\\_RECORDS&service\\_type=MEDIA](http://bvbr.bib-bvb.de:8991/F?func=service&doc_library=BVB01&local_base=BVB01&doc_number=020793872&line_number=0001&func_code=DB_RECORDS&service_type=MEDIA).

<sup>3</sup> Dàodéjīng 道德經: Eine Ansammlung von Weisheiten das Dao betreffend. Datiert auf circa 400 v.Chr.

nach Japan gebracht, welches insbesondere von Königin Himiko<sup>4</sup> hochgeschätzt wurde.<sup>5</sup> Daher ist es zu prüfen, ob ein Einfluss von den Mythen, Begriffen und Symbolen der ersten Schriften des Daoismus auf die klassischen Schriften Japans nachweisbar ist. Doch zunächst sollte man herausfinden, was diese überhaupt sind.

## 1.2 Literatur- / Quellenauswahl

In diesem Gebiet gibt es sehr wenige deutsch- und englischsprachige Werke. Gerade astronomische und astrologische Aspekte und Vorstellungen, wie sie in China bereits vor der Entstehungszeit existierten, scheinen in diesen Werken zu großen Teilen unerforscht. Auch Parallelen zwischen diesen und den ersten japanischen Werken werden nur von einigen wenigen Autoren angesprochen. Die Forschung scheint ihren Fokus vielmehr auf die Verbindung zu konfuzianischen und buddhistischen Werken, sowie den alten geschichtlichen Aufzeichnungen Chinas aus ähnlicher Zeit zu legen.

Auch die Erforschung späterer daoistischer Praktiken und Vorstellungen in der Bevölkerung der japanischen Halbinsel, was auch immer diese Bevölkerung aus soziologischer Sicht gewesen sein mag, hat erst in den letzten Jahren zugenommen.<sup>6</sup>

Das Buch *Daoism in Japan* des außerordentlichen Professors für Religion und Asien Wissenschaften Jeffrey L. Richey ist ein Werk, das diese beiden Lücken versucht zu schließen. Hierbei handelt es sich um eine chronologisch angeordnete Dokumentation von daoistischen Praktiken, Termini und Texten, dessen Einführung auf der japanischen Inselkette, sowie die Art und Weise, wie sie dort Gestalt angenommen haben. Zu Beginn dieses Buches wird besonders auf chinesische Astronomie und astrologische Begrifflichkeiten eingegangen, wodurch dieser Teil für den Hauptteil dieser Arbeit von besonderem Wert war.

Zudem war die Vielzahl an Übersetzungen und Interpretationen des Zhuāngzǐ von großer Bedeutung, Ohne die mir mir einige Aspekte diverser Stellen unverständlich geblieben wären.

---

<sup>4</sup> Himiko 卑彌呼/卑弥呼: Die Herrscherin des Yamatai Staates im 2. und 3. Jahrhundert n.Chr., wie chinesischen Aufzeichnungen, wie dem wú wéi 無為/无为, zu entnehmen ist.

<sup>5</sup> Gregor Paul, *Philosophie in Japan: [eine Veröffentlichung der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens] ; von den Anfängen bis zur Heian-Zeit ; eine kritische Untersuchung* (München: Iudicium, 1993), 34.

<sup>6</sup> Paul, *Philosophie in Japan: [eine Veröffentlichung der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens] ; von den Anfängen bis zur Heian-Zeit ; eine kritische Untersuchung*, 38-39.

Die restliche Literatur beschäftigt sich hauptsächlich mit der Philosophie Chinas und Japans generell oder mit geschichtlichen Hintergründen.

### **1.3 Aufbau**

Nach einer kurzen Einführung in den Stand der Forschung bezüglich des Daoismus im altertümlichen Japan und in dessen ersten eigenen Werken, wird in dieser Arbeit zunächst auf den politisch- und philosophiegeschichtlichen Kontext zu Lebzeiten der historischen Figur des Zhuāngzǐ eingegangen. Darauf soll anhand einer kurzen Darlegung des frühen und langwierigen Kontaktes zwischen China und Japan die Plausibilität der in dieser Arbeit untersuchten Annahmen bekräftigt werden. Daraufhin wird die Signifikanz des Nihon Shoki<sup>7</sup> bezüglich des untersuchten Themas dargestellt. Nachdem dann eine mögliche Verbindung des Zhuāngzǐ mit dem Nihon Shoki präsentiert wird, soll ein Überblick über einen Teil der astronomischen und astrologischen Erkenntnisse Chinas zur Entstehungszeit des Zhuāngzǐ gegeben werden, um die Grundlage, auf der die Auswertung der einzelnen Teile des Zhuāngzǐ basiert, nachvollziehen zu können. Die anschließende Analyse wird dann die Bedeutung der Schildkröte im Zhuāngzǐ untersuchen und versuchen, die Verbindung der astrologischen Schwarzen Schildkröte, die in Kapitel 2.4.1 dieser Arbeit näher beschrieben wird, zwischen den gewählten Passagen nachvollziehbar wiederzugeben. Anschließend soll dann der Symbolcharakter der Schildkröte, wie sie im Nihon Shoki vorkommt, auf Ähnlichkeiten und Unterschiede im Vergleich zu dessen Symbolik im Zhuāngzǐ untersucht werden.

Abschließend werden dann die Erkenntnisse dieser Arbeit zusammengefasst und es wird eine Bilanz unter Betrachtung der zentralen These dieser Arbeit gezogen.

---

<sup>7</sup> Nihon Shoki 日本書紀: Reichschronik, die die Kosmogonie und Genealogie des Kaiserhauses darstellt.

## 2 Hauptteil

### 2.1 Forschungsstand

Das Thema des Daoismus in Japan im Allgemeinen findet sich selten als Hauptthema eines größeren Werkes. Die Rolle, die der Daoismus in Japan spielt und schon lange gespielt hat, wird selten geleugnet. Dennoch nehmen sich nicht viele diesen Themas an. Das mag vielleicht daran liegen, dass der Daoismus im Vergleich zum Konfuzianismus und Buddhismus weniger deutlich definierbar ist.<sup>8</sup> Laut Jeffrey L. Richey fehlt es in diesem Gebiet auch oftmals an einem asienübergreifenden Verständnis für Religion und Philosophie.<sup>9</sup> Die eigene Recherche hat gezeigt, dass konfuzianistisches und buddhistisches Gedankengut den daoistischen Werken vorgezogen werden, sobald es darum geht, Textstellen dieser ersten japanischen Werke mit den frühen Werken chinesischer Literatur in Verbindung zu bringen. Aus diesen Anstrengungen, diese bevorzugten Werke mit dem Nihon Shoki in Verbindung zu bringen, zeigte sich, dass einige Passagen des Nihon Shoki mit frühen chinesischen Werken durchaus identifizierbar sind.<sup>10</sup> Allerdings scheint es nur wenige Wissenschaftler zu geben, die mögliche Inspirationen für die Autoren des Nihon Shoki im Zhuāngzǐ oder im Dàodéjīng suchen.

### 2.2 Historischer Kontext

#### 2.2.1 Zhuāngzǐ und Philosophie im China zur Zeit der streitenden Reiche

Die historische Figur des Zhuāngzǐ als mysteriös zu bezeichnen trifft wohl am ehesten zu. Lediglich eine kurze Biografie ist noch vorhanden. Darin wird seine Herkunft näher beschrieben und sein Charakter in einer kurzen Anekdote verpackt. Ebenso unsicher ist seine Autorenschaft an dem Zhuāngzǐ selbst. Der derzeitige wissenschaftliche Kanon akkreditiert die historische Figur des

---

<sup>8</sup> Ess, *Der Daoismus: von Laozi bis heute*, 7-9.

<sup>9</sup> Jeffrey L. Richey, *Daoism in Japan : Chinese traditions and their influence on Japanese religious culture*, Routledge studies in Taoism, (London: Routledge, 2015), still image, 1-3.

<sup>10</sup> Haruo Shirane and Sonja Arntzen, *Traditional Japanese literature: an anthology, beginnings to 1600*, Translations from the Asian classics, (New York: Columbia University Press, 2007), 45.  
<http://www.loc.gov/catdir/toc/ecip064/2005034052.html>.

Zhuāngzǐ für die Autorenschaft der ersten sieben Kapitel, die auch die inneren Kapitel genannt werden, während die restlichen, die äußeren und sonstigen Kapitel, diversen unbekannten Autoren zugeschrieben werden, die ähnliche Ideen und Ideale gehabt haben sollen, wie sie in den ersten sieben Kapiteln geäußert wurden. Dementsprechend gibt es auch kein fixes Datum, das man diesem Werk zusprechen könnte. Die Lebensdaten des historischen Zhuāngzǐ können allerdings auf etwa 369 – 286 v.Chr. geschätzt werden, wodurch sich die Entstehungszeit des gleichnamigen literarischen Werkes zwischen dem 4. und 2. Jahrhundert verorten lässt.<sup>11</sup>

Zu dieser Zeit waren die Gebiete Chinas stark umkämpft. Man nennt diese Episode auch die Zeit der streitenden Reiche, die eingeleitet wurde durch den Fall des westlichen Zhou-Reiches um etwa 771 v.Chr. und dessen Nachwirkungen. Diese Reiche kämpften um die Oberhand und brauchten eine Reichsphilosophie, die es erlauben würde, die Macht zu ergreifen und ihr Reich unter Kontrolle zu halten. Zu dieser Zeit entstanden einige neue philosophische Bewegungen wie der Konfuzianismus oder etwas später der Mohismus, welche alle eine eigene Vorstellung eines Weges, eines Dao 道, hatten. An sie waren gewisse Regeln und ein Verständnis für Gut und Schlecht geknüpft, an potenziell staatsbildende Eigenschaften, die vermutlich auch als solche zu verstehen waren. Die Ideen des frühen Daoismus, wie sie im Dàodéjīng zu erkennen sind, sind allerdings frei von solchen moralischen Regeln und Vorstellungen von gut und schlecht. Der Himmel, der auch im Zhuāngzǐ öfter erwähnt wird, ist im Vergleich zu den meisten anderen religiösen Strömungen dieser Zeit, keine richtende Instanz mit Moralvorstellungen.<sup>12</sup>

### 2.2.2 Japans Kontakte zu China

Im Hinblick auf die vermutliche Entstehungszeit dieses Werkes ist es nicht unwahrscheinlich, dass Teile des Zhuāngzǐ oder zumindest dessen Gedankengut bereits in vor-buddhistischer Zeit in Japan eingetroffen sind. Der erste Kontakt zwischen der chinesischen und japanischen Kultur kann bis in das 3. Jahrhundert v.Chr. zurückdatiert werden. Archäologischen Funden zufolge kamen große Gruppen aus China nach Japan, möglicherweise als Flüchtlinge. Erster Austausch zwischen Gesandtschaften und Schriftverkehr ist laut chinesischen Geschichtsaufzeichnungen

---

<sup>11</sup> B. Ziporyn, *Zhuangzi: The Essential Writings: With Selections from Traditional Commentaries* (Hackett Publishing Company, Incorporated, 2009), 10-18. [https://books.google.de/books?id=\\_cpgDwAAQBAJ](https://books.google.de/books?id=_cpgDwAAQBAJ).

<sup>12</sup> Ebd., 10-18.



schon vor dem 1. Jahrhundert v.Chr. zu verzeichnen. Ob in dieser Zeitspanne nun tatsächlich philosophische Texte aus dem chinesischen Festland importiert wurden, lässt sich bestreiten. Allerdings ist anzunehmen, dass solche Texte zur Zeit der Kompilierung des Nihon Shoki über gelehrte aus Paekche bereits das japanische Festland erreicht hatten.<sup>13</sup>

### 2.2.3 Die Relevanz des Nihon Shoki

Dieses Werk ist nach dem Kojiki 古事記 die zweite große Reichschronik und ist der fragmentierten Struktur zufolge nicht von einer einzelnen Person verfasst worden, sondern enthält Texte von einer Vielzahl an Kompilatoren. Späteren Quellen zufolge ist die Autorenschaft Prinz Toneri 舍人親王 und Ō no Yasumaro 太安万侶, zuzurechnen.<sup>14</sup>

Da angenommen wird, dass die Autorenschaft nicht bei einer Einzelnen, sondern bei einer Vielzahl an Personen liegt, ist annehmbar, dass Ideen und Begriffe der individuellen Autoren ihren Weg in das Nihon Shoki gefunden haben. Dadurch liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, dass aufschlussreiche Erkenntnisse über die damalige Gesellschaft zu gewinnen sind, die man im Kojiki nicht erkennen kann. Hinzu kommen dabei noch diverse Textstellen des Nihon Shoki, welche frühe chinesische Werke direkt zu zitieren scheinen. Zudem ist die historische Authentizität höher als die des Kojiki, da es nicht nur in vielen Teilen mit den chinesischen Quellen übereinstimmt, sondern auch, weil es in klassischem Chinesisch verfasst wurde, was Fehlinterpretationen verglichen mit dem Kojiki unwahrscheinlicher macht. Hinzu kommt, dass das Nihon Shoki bis zu Kaiserin Jitō reicht und damit knapp 200 Jahre weiter als das Kojiki.<sup>15</sup> Diese 200 Jahre könnten hier von Relevanz sein, da diese Jahre für die Popularität von unter anderem daoistischen chinesischen Werken bekannt sind.<sup>16</sup>

---

<sup>13</sup> Paul, *Philosophie in Japan: [eine Veröffentlichung der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens]*; von den Anfängen bis zur Heian-Zeit; eine kritische Untersuchung, 28-32.

<sup>14</sup> W. G. Aston, *Nihongi; chronicles of Japan from the earliest times to A.D. 697* (London,: Allen & Unwin, 1956), xxii-xxiv.

<sup>15</sup> Ebd., xxii-xxiv.

<sup>16</sup> Paul, *Philosophie in Japan: [eine Veröffentlichung der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens]*; von den Anfängen bis zur Heian-Zeit; eine kritische Untersuchung, 38.

## 2.3 Parallelen zwischen dem Nihon Shoki und Zhuāngzǐ

### 2.3.1 Der wahre Mensch

In Kapitel 6 des Zhuāngzǐ wird ein Meister des Dao als Zhēnrén 真人, beziehungsweise in japanischer Lesung als Mahito, bezeichnet. Kurtis Hagen und Steve Coutinho übersetzen den Begriff des Zhēn als Manifestation der am tiefsten Verankerten Beweggründe, die im Einklang mit der Dynamik des Kosmos stehen.<sup>17</sup> In diesem Kapitel tauchen diese Meister zum ersten Mal auf und werden mit verschiedenen legendären Persönlichkeiten gleichgesetzt, die dafür bekannt waren für eine bestimmte Idee oder wegen ihrer Loyalität zu einem Herrscher gestorben zu sein.<sup>18</sup> An dieser Stelle sollte erwähnt sein, dass diese Passage wegen ihres untypischen Charakters von diversen Übersetzern als Nachtrag einer unbekannten Person betrachtet wird, die den Begriff des wahren Menschen womöglich politisieren wollte.<sup>19</sup> Es ist allerdings gerade dieser Teil, der im Zusammenhang mit dem Nihon Shoki von Interesse ist, da die Geschichten darin ähnlich dem Kojiki die Machtposition des Kaiserhauses zu sichern versuchen. Im Nihon Shoki kommt dieser Begriff in an zwei signifikanten Stellen vor.

In Buch XXII des Nihon Shoki wird die Geschichte erzählt, wie Prinz Shōtoku einen verhungerten Mann am Straßenrand findet. Er gibt ihm Essen, Trinken, einen Teil seiner Klamotten und zieht davon. Am Tag darauf erfährt er von dem Tod des Mannes und lässt ihn begraben. Einige Tage später lässt er die Ausgrabung veranlassen, da er realisiert, dass dieser verhungerte Mann tatsächlich ein wahrer Mensch, ein Zhēnrén, ist. Bei der Ausgrabung finden seine Bediensteten lediglich die Kleidung vor. Die Leute dieser Zeit sagten, wie wahr es doch sei, dass nur ein Heiliger einen Heiligen erkennen kann.<sup>20</sup>

Durch diesen letzten Satz wird Shōtoku nicht nur als Heiliger bezeichnet, sondern auch als wahrer Mensch. Im Bezug zum Zhuāngzǐ würde das bedeuten, dass er selbst auch ein Meister des

---

<sup>17</sup> K. Hagen and S. Coutinho, *Philosophers of the Warring States: A Sourcebook in Chinese Philosophy* (Ontario, Canada: Broadview Press, 2018), 31.

<sup>18</sup> Ziporyn, *Zhuangzi: The Essential Writings: With Selections from Traditional Commentaries*, 70.

<sup>19</sup> Robert Eno, *Zhuangzi: The Inner Chapters* (IUScholarWorks, 2019), 40, <https://scholarworks.iu.edu/dspace/bitstream/handle/2022/23427/Zhuangzi.pdf?sequence=2&isAllowed=y>, PDF.

<sup>20</sup> Vgl. Aston, *Nihongi; chronicles of Japan from the earliest times to A.D. 697*.

Dao ist, der dem dynamischen Fluss des Kosmos folgt. Dieser natürliche Fluss hat ihn somit in seine Position gebracht, was seine Stellung implizit legitimiert. Auch die Erwähnung, dass nur ein Heiliger einen Heiligen erkennt, existiert parallel zu den wahren Menschen, die ebenfalls nur von wahren Menschen identifiziert werden können, was die Annahme eines Einflusses durch das Zhuāngzǐ bekräftigt.<sup>21</sup>

Der Begriff kommt ein weiteres Mal in Buch XXIX vor, in dem Kaiser Tenmu auch mit seinem posthumen Namen Ama no Nunahara Oki no Mahito 天淳中原瀛真人 verzeichnet wird.<sup>22</sup> Wie auch bei Shōtoku impliziert die Nutzung des Begriffs Mahito, also der Begriff des wahren Menschen, dass die Position von Kaiser Tenmu dem kosmischen Fluss entspringt und somit von hoher Legitimation ist.

## 2.4 Die Schildkröte

### 2.4.1 Astronomische Grundlagen

Es gibt bedeutende Nachweise dafür, dass das Verständnis für Astronomie und die Vorstellungen der Kosmologie schon vor der Kompilierung des Zhuāngzǐ und des Dàodéjīng weit entwickelt waren. Sie studierten beispielsweise die Position des Mondes am Nachthimmel ausgiebig. So wurde die Position durch 28 Sterne repräsentiert, je nach Position des Mondes. Sie dokumentieren die Wanderung des Mondes am Nachthimmel über einen lunaren Monat hinweg. Vier dieser Sterne stechen dabei besonders heraus. Sie heißen Niǎo 鳥, der Vogel, xīn 心, dem Herzen, xū 虛, die Leere und mǎo 昴<sup>23</sup> und stehen in enger Verbindung zu den Sìxiàng 四象, den vier Sternbildern, bestehend aus dem roten Vogel, dem blauen Drachen, der schwarze Schildkröte und dem weißen Tiger, die den Nachthimmel in jeweils vier Bereiche teilen und die restlichen den Stand des Mondes repräsentierenden Sterne in Gruppen aus sechs teilen.<sup>24</sup> Diese vier Sterne repräsentieren zusätzlich die vier Jahreszeiten, indem sie so gewählt sind, dass sie den

<sup>21</sup> Vgl. Richey, *Daoism in Japan: Chinese traditions and their influence on Japanese religious culture*, 41.

<sup>22</sup> Aston, *Nihongi; chronicles of Japan from the earliest times to A.D. 697*.

<sup>23</sup> Dieses Schriftzeichen kann als Weide, Mähne, Fluss oder auch völlig anders übersetzt werden. Die Herkunft ist bis dato ungeklärt und es existieren lediglich Theorien über die ursprüngliche Bedeutung. In den meisten, wenn nicht allen, noch vorhandenen Texten kommt es lediglich als Name für die Plejaden vor.

<sup>24</sup> Richey, *Daoism in Japan: Chinese traditions and their influence on Japanese religious culture*, 15-17.

Zenit der Sonne zu den verschiedenen Jahreszeiten darstellen und somit jeweils den längsten und den kürzesten Tag im Jahr klar bestimmen konnten, sowie die Tage im Jahr, dessen Länge gleich der Nacht sind. Teile dieser Erkenntnisse können bis in das 14. Jahrhundert v.Chr. datiert werden.<sup>25</sup>

Zudem ist anzunehmen, dass auch diverse Tierkreiszeichen schon lange vor der Kompilierung des Zhuāngzǐ, wie man am Beispiel des Yì Jīng<sup>26</sup> erkennen kann, existierten.<sup>27</sup> Dabei sollte erwähnt werden, dass genaue Datierungen bezüglich des Yì Jīng weiterhin Thema des wissenschaftlichen Diskurses sind und nicht eindeutig bewiesen ist, dass das bisher älteste Fundstück dieses Textes zuverlässig auf das 3. Jahrhundert v.Chr. datiert werden kann, wobei einige Wissenschaftler den Text für mehrere Jahrhunderte bis Jahrtausende älter halten.<sup>28</sup> Bedingt durch den angestrebten Umfang dieser Arbeit wird lediglich auf die Symbolik der Schildkröte im Zhuāngzǐ und im Nihon Shoki eingegangen.

#### 2.4.2 Die Symbolik im Zhuāngzǐ

Die zuvor beschriebenen Sternbilder und Vorstellungen des Kosmos finden auch Einzug in das Zhuāngzǐ, wenn auch meist indirekt. Um zunächst zu zeigen, dass sich das Zhuāngzǐ tatsächlich an astrologischen Phänomenen und Bildern bedient, sei zunächst Kapitel sechs betrachtet, in dem er explizit Sonne, Mond und das Sternbild des großen Wagens mit dem Dao in Verbindung setzt.<sup>29</sup>

Eine für diese Arbeit interessante Figur ist die der schwarzen Schildkröte. Der Inhalt von Kapitel 17 lässt darauf schließen, dass dessen astronomische Aspekte analog zu den dort vorhandenen Metaphern bestehen, um womöglich die Symbolkraft zu verstärken.<sup>30</sup> Eine mögliche und weit

---

<sup>25</sup> J. Needham and C.A. Ronan, *The Shorter Science and Civilisation in China*, 4 vols., vol. 2 (Cambridge: Cambridge University Press, 1981), 101-02.

<sup>26</sup> Yì Jīng 易經: Auch das Buch der Wandlung genannt. Es ist eine Art Divinationshandbuch

<sup>27</sup> Geoffrey P. Redmond, *The I Ching (book of changes): a critical translation of the ancient text* (London: Bloomsbury Academic, 2017), 46, 68, 70.

<sup>28</sup> Ebd., 23-25. Ibid. Ibid.

<sup>29</sup> Ziporyn, *Zhuangzi: The Essential Writings: With Selections from Traditional Commentaries*, 63.

<sup>30</sup> Da der Diskurs darüber, ob die restlichen Kapitel ab Kapitel acht tatsächlich von der historischen Figur des Zhuāngzǐ verfasst wurden und der wissenschaftliche Konsens die Autorenschaft seinen Schülern zuspricht, ist es an dieser Stelle relevant zu erwähnen, dass die Autorenschaft für die hier getroffenen Aussagen keine Rolle spielt.

verbreitete Interpretation von Kapitel 17, die Herbstflut, untersucht das Gesagte nach ihrem philosophischen Inhalt. Dabei scheint die zeitliche Komponente von besonderer Wichtigkeit zu sein. Darin geht es unter anderem um die periodisch bedingte Existenz natürlicher Dinge und Phänomene. Der Ozean wird hier mit dem Konzept der Endlosigkeit, beziehungsweise Beständigkeit der Zeit verglichen. Dieser verändert sich durch die Jahreszeiten hinweg nicht und wird weder von Flut, noch Dürre beeinflusst. Eben jener Ozean, in den kontinuierlich Flüsse hineinströmen und aus dem wiederum Flüsse entspringen, der jedoch niemals voll oder leer sein wird. Hier spielen zu Beginn vor allem die Jahreszeiten eine große Rolle. In diesem Kapitel wird auch das menschliche, auf der Relativität aller Dinge basierende, Weltbild aus bestimmten Perspektiven und ihr relationaler Charakter angesprochen. Dabei wird gegen dieses Konzept mit der Perspektive des Dao argumentiert, von dem aus alles Teil eines Ganzen ist. Daher kennt es keine Relationen wie lang und kurz, erhaben und nieder, etc..<sup>31</sup>

Bevor nun ein Bezug zu der Astrologie hergestellt wird, sollte hier erwähnt werden, dass das Folgende eine Interpretation aus astrologischer Sicht ist. Das heißt, dass einige Aspekte von anderen Gesichtspunkten aus betrachtet werden und dabei das Augenmerk ganz und gar auf den Eigenschaften astrologischer Symboliken liegt und diese komparativ mit den diversen Textstellen behandelt werden. Jedoch ist es dem möglichen Wahrheitsgehalt der folgenden Aussagen zuträglich, dass das im Folgenden behandelte Kapitel angesichts geografischer Gesichtspunkte nicht ohne impliziten Symbolcharakter in sich kohärent erscheint. So stimmt es, dass die in dieser Arbeit als vier Ozeane bezeichneten Seen durchaus die das vor-han-zeitliche Gebiet des Reiches der Mitte begrenzenden Seen beschreiben könnten, was gerade auch durch ihre, den Himmelsrichtungen entsprechende Lage, nicht unwahrscheinlich scheint.<sup>32</sup> Allerdings scheint es sich bei dem Fluss, der von James Legge mit „He“<sup>33</sup> übersetzt wird, um den Gelben Fluss oder

---

<sup>31</sup> C. von Haselberg and S. Kramer, *Zeit, Raum und die Wirklichkeiten Chinas* (LIT Verlag, 2017), 55-58. <https://books.google.de/books?id=uxsSDgAAQBAJ>.

<sup>32</sup> Chun-shu Chang, *The rise of the Chinese Empire* (Ann Arbor: University of Michigan Press, 2007), 263-65.

<sup>33</sup> James Legge, "The Writings of Chuang Tzu (Books XVIII - XXXIII). The texts of Taoism," in <<The>> *sacred books of the East*/ <<The>> *sacred books of the East* 40 ([Nachdr. der Ausg.] Oxford, 1891, 1962).

einen seiner Zweige zu handeln.<sup>34</sup> Dieser mündet nicht im nördlichen, also im Baikalsee, sondern im Gelben Meer.

Um nun die Brücke zwischen Astrologie und Philosophie zu schlagen sei zunächst der Anfang des 17. Kapitels näher betrachtet:

„The time of the autumn floods had come, and all the streams were pouring into the great river. The expanse of its unobstructed flow was so great that a horse on the other bank could not be distinguished from a cow. The river god was overjoyed, delighting in his own powers, believing all the world's beauty now to be encompassed within himself. Flowing eastward, he arrived at the Northern Sea. [...] He addressed Ruo of the Northern Sea”<sup>35</sup>

Dieser Abschnitt enthält Referenzen zu den Tierkreiszeichen des Pferdes und des Ochsen, wie er von James Legge in seiner Übersetzung von 1962 übersetzt wurde.<sup>36</sup> Diese beiden Tierkreiszeichen liegen sich gegenüber, analog zu den beiden Seiten des Flusses, von denen aus diese nicht zu unterscheiden sind. Viel interessanter wird es, wenn man die temporalen Aspekte der Sterne ansieht. So wird der Herbst mit dem weißen Tiger in Verbindung gebracht, während die schwarze Schildkröte mit dem Winter assoziiert wird.<sup>37</sup> Wenn wir nun ostwärts wandern und gemäß dem zentralen Thema dieses Kapitels dem Fluss der Zeit folgen, so kommen wir aus astraler Sicht ebenfalls an dem nördlichen Ozean an. Das würde uns zu der Annahme führen, dass die hier Ruo der nördlichen See genannte Entität tatsächlich die schwarze Schildkröte darstellt, wobei die nördliche See im astrologischen Sinn den nördlichen Teil des Sternenhimmels bezeichnet.<sup>38</sup> Mit dieser Interpretation im Hinterkopf ist die nächste Textpassage ebenfalls recht aufschlussreich:

---

<sup>34</sup> Siehe die Schriftzeichen hé 河, welches für den Gelben Fluss stehen könnte, und jīng 涇, welches für die Hauptstadt zur groben Entstehungszeit Qíncháo 秦朝 gehören könnte, dessen Gebiet den Gelben Fluss miteinschließt.

<sup>35</sup> Ziporyn, *Zhuangzi: The Essential Writings: With Selections from Traditional Commentaries*, 88.

<sup>36</sup> Legge, "The Writings of Chuang Tzu (Books XVIII - XXXIII). The texts of Taoism."

<sup>38</sup> Richey, *Daoism in Japan : Chinese traditions and their influence on Japanese religious culture*, 15-19.

„For if I compare myself to all the creatures taking shape between heaven and earth and receiving vital energy from the yin and yang, I see that my position between heaven and earth is like that of a small stone or a tiny weed on a vast mountain. [...] For are not the four seas, calculated against the space between heaven and earth, like a swirling hollow on the surface of a vast lake?“<sup>39</sup>

Ruo bezeichnet sich selbst hier als einen der vier großen Ozeane, die zwischen dem Himmel und der Erde existieren, die ebenfalls nur einen Teil eines größeren Gefüges darstellen. Analog zu den vier großen Ozeanen gibt es ebenfalls die in Kapitel 2.2.1 Beschriebenen 4 Himmelssektoren. Auch diese folgen dem ewigen Fluss des Yin und Yang, parallel zu dem ewigen Fluss des Wassers und der Zeit.

„I estimate all within the four seas, compared with the space between heaven and earth, to be not so large as that occupied by a pile of stones in a large marsh!“<sup>40</sup>

Alles, was in diesen Ozeanen existiert als einen Haufen von Steinen zu bezeichnen, könnte ebenfalls ein Indiz dafür sein, dass hier aufgrund der Ähnlichkeiten Parallelen zu Sternen gezogen werden.<sup>41</sup>

Im selben Kapitel wird zudem die Geschichte eines Zhuāngzǐ erzählt, der an einem Fluss fischt, wenn einige Beamte ihm berichten, dass der König von Chu ihn mit der Herrschaft über sein Reich betrauen will. Dieser stellt ihnen die Frage, ob die heilige Schildkröte im Besitz des Königs lieber lebend seinen Schwanz durch den Dreck ziehen oder seinen toten Kadaver gepriesen haben wollen würde. Nachdem die Beamten mit Ersterem antworten, schickt Zhuāngzǐ sie davon, um es der Schildkröte gleichzutun.<sup>42</sup>

---

<sup>39</sup> Ziporyn, *Zhuangzi: The Essential Writings: With Selections from Traditional Commentaries*, 89.

<sup>40</sup> Legge, "The Writings of Chuang Tzu (Books XVIII - XXXIII). The texts of Taoism."

<sup>41</sup> James Legge hat hier vermutlich 礪 mit „pile of stones“ übersetzt, während Brook Ziporyn scheinbar freier Übersetzt hat

<sup>42</sup> Vgl. Ziporyn, *Zhuangzi: The Essential Writings: With Selections from Traditional Commentaries*, 95-96.

Die hier als heilig bezeichnete Schildkröte dürfte sich auf wahrsagerische Praktiken mithilfe des Schildkrötenpanzers beziehen. Diese gilt als effektive Methode, um die verstorbenen Vorfahren zu konsultieren.<sup>43</sup> Somit ist diese Schildkröte mit ähnlichen Prinzipien verbunden wie der Anfang des 17. Kapitels.

Es sind einige weitere Parallelen in diesem Kapitel zu erkennen, die hier allerdings den Rahmen sprengen würden.

### 2.4.3 Die Bedeutung für das *Nihon Shoki*

Die Schildkröte und ihre Symbolik findet im *Nihon Shoki* ebenfalls Einzug. Allerdings scheint ihre Rolle weniger temporale Charakteristiken zu verkörpern, sondern vielmehr schamanistischer Natur zu sein. So kommt sie im Kontext zwei verschiedener Thematiken vor, die durchaus Prinzipien des Daoismus zuschreibbar sind. Allerdings sind diese Vorstellungen repräsentativ der Form des Daoismus, wie er sich ab etwa dem 3. Jahrhundert n.Chr. durch die Einführung magischer Elemente entwickelt hat und weniger mit der Symbolik der Schildkröte im *Zhuāngzǐ* zu identifizieren.<sup>44</sup>

In Buch II des *Nihon Shoki* kommt Toyo-tama-hime auf einer Schildkröte aus dem Meer auf das Festland geschwommen. Bevor sie dort ein Kind gebärt, verwandelt sie sich allerdings in ein Krokodil. In Buch VI sucht Kaiser Suinin eine wunderschöne Frau in Yamashiro auf. Dort trifft er auf eine große Schildkröte, die sich in eine Tonstatue verwandelt. In Buch XIV fängt ein Mann aus Tsutsukaha beim Angeln eine große Schildkröte, die sich in eine Frau verwandelt.<sup>45</sup> All diese Passagen stellen die Schildkröte mit der Kunst der Verwandlung in Verbindung, die in daoistischen Kulturen erst später in Erscheinung traten.<sup>46</sup> Es ist möglich dieses Phänomen in Kapitel 2 des *Zhuāngzǐ* in seinem Schmetterlingstraum zu erkennen. Dieser handelt von Zhōu, der in seinem

---

<sup>43</sup>

<sup>44</sup> R. D. Jameson, "The Chinese Art of Shifting Shape," *The Journal of American Folklore* 64, no. 253 (1951), <https://doi.org/10.2307/536153>, <http://www.jstor.org/stable/536153>.

<sup>45</sup> Vgl. Aston, *Nihongi; chronicles of Japan from the earliest times to A.D. 697*.

<sup>46</sup> Jameson, "The Chinese Art of Shifting Shape."



Traum ein Schmetterling ist. Sobald er erwacht, ist er wieder Zhou. Die Frage, ob der Schmetterling träumt er wäre Zhōu, oder ob Zhōu träumt er wäre der Schmetterling, wird gestellt, jedoch nicht beantwortet. Darauf wird diese Geschichte mit der Wandlung oder der Transformation der Dinge gleichgestellt.<sup>47</sup> Allerdings weist diese Passage keinerlei Ähnlichkeiten zu Kapitel 17 oder den dortig vorzufindenden Prinzipien auf, wodurch es unwahrscheinlich wirkt, dass die Passagen im Nihon Shoki in diesem Fall von Zhuāngzǐ beeinflusst wurden.

Eine weitere Verbindung, die hier zwischen der Schildkröte und dem Inhalt des Nihon Shoki zu erkennen ist, ist die der weissagerischen Eigenschaften und Fähigkeiten. So wird die Schildkröte in Buch V genutzt, um die alten Götter um Rat zu fragen, was durchaus eine zeitliche Komponente darstellt. In Buch VI wird ihr Erscheinen und ihre Transformation in eine Tonstatue<sup>48</sup> als Omen betrachtet.<sup>49</sup> Da der Mythos der wahrsagerischen Fähigkeiten der Schildkröte nicht dem Zhuāngzǐ entspringt, sondern vielmehr eine viel ältere Abstammung haben muss, scheint es auch hier unwahrscheinlich, dass das Nihon Shoki hier durch das Zhuāngzǐ beeinflusst wurde.

---

<sup>47</sup> Günter Wohlfart, *Zhuangzi (Dschuang Dsi): Meister der Spiritualität* (Freiburg: Herder, 2001), 69, 143-44.

<sup>48</sup> Im selbigen Kapitel des Nihon Shoki wird beschrieben, wie diese Ton Statuen genutzt werden sollen, um Tote zu symbolisieren.

<sup>49</sup> Vgl. Aston, *Nihongi; chronicles of Japan from the earliest times to A.D. 697*.

### **3 Schluss**

#### **3.1 Zhuāngzǐ und der Einfluss auf das Nihon Shoki**

Schlussendlich lässt sich sagen, dass trotz der doch etwas spekulativen Natur dieser Arbeit und der Schwierigkeit des Treffens faktischer Aussagen in diesem Gebiet einige wichtige Einblicke gewonnen wurden:

Der Einfluss daoistischer Ideen im Nihon Shoki ist durchaus ersichtlich. Allerdings scheinen die religiösen und schamanistischen Aspekte, die sich erst im Laufe der Zeit entwickelt haben, eine beachtlich größere Rolle für die Autoren des Nihon Shoki gespielt zu haben, als die alten daoistischen Werke. Auch wenn der Begriff des Zhēnrén durch die Inhalte des Zhuāngzǐ geprägt sein mag, so ist dieser kein Begriff, der nicht in der Entwicklung des Daoismus weiterentwickelt wurde, ähnlich den restlichen Grundbegriffen des Daoismus. Demnach ist der Vergleich zwischen den Symbolen des Zhuāngzǐ und denen der ersten japanischen Werke aufschlussreicher im Hinblick auf die Herkunft dieser und anderer Ideen und Symbole aus jener selben Quelle.

Es lässt sich also schließen, dass sich die Bedeutung der Schildkröte im Zhuāngzǐ und Nihon Shoki recht deutlich voneinander unterscheiden. Eine weitere Erkenntnis, die hier gewonnen werden kann, ist der Bezug des Zhuāngzǐ zu den Astronomischen und Astrologischen Vorstellungen des damaligen Chinas. Auch wenn nur ein kleiner Teil des Werkes aus dieser Perspektive analysiert wurde und ein noch viel kleinerer Teil davon in dieser Arbeit einen Platz gefunden hat, so ist es doch bemerkenswert, wie präzise diese astrologischen Vorstellungen mit den Geschichten im Zhuāngzǐ übereinstimmen.

## 4 Literaturverzeichnis

- Aston, W. G. *Nihongi; Chronicles of Japan from the Earliest Times to A.D. 697*. London,: Allen & Unwin, 1956.
- Chang, Chun-shu. *The Rise of the Chinese Empire*. Ann Arbor: University of Michigan Press, 2007.
- Eno, Robert. *Zhuangzi: The Inner Chapters* IUScholarWorks, 2019. PDF.  
<https://scholarworks.iu.edu/dspace/bitstream/handle/2022/23427/Zhuangzi.pdf?sequence=2&isAllowed=y>.
- Ess, Hans. *Der Daoismus: Von Laozi Bis Heute*. Beck's. Orig.-Ausg. ed. München: Beck, 2011.  
[http://bvbr.bib-bvb.de:8991/F?func=service&doc\\_library=BVB01&local\\_base=BVB01&doc\\_number=020793872&line\\_number=0001&func\\_code=DB\\_RECORDS&service\\_type=MEDIA](http://bvbr.bib-bvb.de:8991/F?func=service&doc_library=BVB01&local_base=BVB01&doc_number=020793872&line_number=0001&func_code=DB_RECORDS&service_type=MEDIA).
- Hagen, K., and S. Coutinho. *Philosophers of the Warring States: A Sourcebook in Chinese Philosophy*. Ontario, Canada: Broadview Press, 2018.
- Jameson, R. D. "The Chinese Art of Shifting Shape." *The Journal of American Folklore* 64, no. 253 (1951): 275-80. <https://doi.org/10.2307/536153>. <http://www.jstor.org/stable/536153>.
- Legge, James. "The Writings of Chuang Tzu (Books XVIII - XXXIII). The Texts of Taoism." In <<The>> *sacred books of the East* / <<The>> *sacred books of the East* 40, XXII, 396 S. [Nachdr. der Ausg.] Oxford, 1891, 1962.
- Needham, J., and C.A. Ronan. *The Shorter Science and Civilisation in China*. 4 vols. Vol. 2, Cambridge: Cambridge University Press, 1981.
- Paul, Gregor. *Philosophie in Japan: [Eine Veröffentlichung Der Gesellschaft Für Natur- Und Völkerkunde Ostasiens] ; Von Den Anfängen Bis Zur Heian-Zeit ; Eine Kritische Untersuchung*. München: Iudicium, 1993.
- Redmond, Geoffrey P. *The I Ching (Book of Changes) : A Critical Translation of the Ancient Text*. London: Bloomsbury Academic,, 2017.
- Richey, Jeffrey L. *Daoism in Japan : Chinese Traditions and Their Influence on Japanese Religious Culture*. Routledge Studies in Taoism. London: Routledge, 2015. still image.
- Shirane, Haruo, and Sonja Arntzen. *Traditional Japanese Literature: An Anthology, Beginnings to 1600*. Translations from the Asian Classics. New York: Columbia University Press, 2007.  
<http://www.loc.gov/catdir/toc/ecip064/2005034052.html>.
- von Haselberg, C., and S. Kramer. *Zeit, Raum Und Die Wirklichkeiten Chinas*. LIT Verlag, 2017.  
<https://books.google.de/books?id=uxsSDgAAQBAJ>.
- Wohlfart, Günter. *Zhuangzi (Dschuang Dsi): Meister Der Spiritualität*. Freiburg: Herder, 2001.
- Ziporyn, B. *Zhuangzi: The Essential Writings: With Selections from Traditional Commentaries*. Hackett Publishing Company, Incorporated, 2009. <https://books.google.de/books?id=cpgDwAAQBAJ>.